



Aktuelle Informationen von Frank Jahnke – Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin
November 2016

Aus dem Inhalt:

Liebe Leserinnen und Leser	1
<i>Bürgernähe</i> Tür-zu-Tür-Gespräche in der Zillestraße	2
<i>Bildung</i> 30 Jahre Lichtenberg Kolleg	2
<i>Wahl 2016</i> Die Wahlanalyse der Berliner SPD – eine Einschätzung	3
<i>Gastkolumne</i> Folgen der »Arbeit auf Abruf«	4
<i>Campus</i> Neue Partner beim Campus Charlottenburg	5
<i>Ausstellungstipp</i> Stadtmodelle zur Entwicklung Charlottenburgs	6
<i>500 Jahre Reformation</i> Auftakt zum Reformationsjubiläum	7
Terminvorschau	8
Weitere Informationen	8



Liebe Leserinnen und Leser,

am 27. Oktober hat sich das neue Berliner Abgeordnetenhaus konstituiert. Meine Fraktionskollegin Bruni Wildenhein-Lauterbach eröffnete als Alterspräsidentin die Sitzung. In einer gut abgewogenen Rede verdeutlichte sie, ohne einzelne Fraktionen beim Namen zu nennen, die Herausforderungen im künftigen Sechsparteienparlament. Schon beim Namensaufruf der einzelnen Abgeordneten zeigten sich ungewohnte Verhaltensweisen bei den Abgeordneten der AfD, die statt des geforderten »ja« als Bekundung der Anwesenheit wiederholt mit einem militärisch anmutenden, knappen »jawohl« antworteten.



Die direkt gewählten Charlottenburg-Wilmersdorfer SPD-Abgeordneten vor der konstituierenden Sitzung: Franziska Becker, Florian Dörstelmann, Ülker Radziwill, ich selbst und Frédéric Verrycken.
Foto: Antje Kapek

Bei der Wahl des Präsidenten wurde Amtsinhaber Ralf Wieland mit 136 von 160 Stimmen erneut gewählt; Vizepräsidentinnen sind Cornelia Seibeld (CDU) und Manuela Schmidt (Linkspartei). Der Hauptausschuss wurde bereits eingesetzt, da vermögensrechtliche und haushaltsrelevante Entscheidungen nicht warten können, bis die Koalitionsverhand-

lungen abgeschlossen sind – alle anderen Ausschüsse werden erst folgen, wenn der Ressort-Zuschnitt des neuen Senats feststeht, dem die Ausschusszuschnitte im Parlament folgen.

Am selben Tag konstituierte sich auch die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Charlottenburg-Wilmersdorf. Entgegen allen Gepflogenheiten, dass das Recht, den Bezirksverordnetenvorsteher bzw. die Vorsteherin zu stellen, der stärksten Fraktion in der BVV zukommt – also der SPD –, nominierte die CDU als jetzt nur noch zweitstärkste Fraktion ihre bisherige BVV-Vorsteherin Judith Stückler gegen die SPD-Kandidatin Annegret Hansen. Offenbar stand dahinter das Kalkül auf Stimmen aus Reihen der AfD und Uneinigkeit in der avisierten Zählgemeinschaft von SPD, Grünen und Linkspartei, doch Annegret Hansen wurde mit 35 zu 19 Stimmen klar gewählt – herzlichen Glückwunsch! Im Folgenden wurden auch die stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, wobei die AfD mit zwei verschiedenen Kandidaten scheiterte. Eine große Überraschung zum Abschluss der BVV-Sitzung war der Übertritt eines grünen Bezirksverordneten zur CDU, womit die Mehrheit der Zählgemeinschaft knapper wird. Eine Mehrheit für die Wiederwahl von Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann im November sollte dennoch gesichert sein.

Ihr/Euer



Bürgernähe

Tür-zu-Tür-Gespräche in der Zillestraße

Im Wahlkampf habe ich mit meinem Team Tür-zu-Tür-Gespräche geführt. Das bedeutet, dass Abgeordnete oder Kandidaten von Haustür zu Haustür gehen, sich kurz persönlich vorstellen, mit den Bürgerinnen und Bürgern sprechen und damit einen unmittelbaren Eindruck davon bekommen, was in ihrem Wahlkreis los ist und die Menschen bewegt. In der Berliner SPD haben Tür-zu-Tür-Gespräche Tradition – ganz im Gegensatz zu den anderen Parteien.

Dabei wurde auch manchmal die Vermutung laut, dass die SPD solche Gespräche ja nur unmittelbar vor Wahlen suchen würde. Aber

dem ist mitnichten so: Mein Bürgerbüro in der Goethestr. 15 ist jeden Tag von Montag bis Freitag geöffnet, um die oft beklagten Kommunikationslücken zwischen Bürgerschaft und Politik zu schließen, und natürlich führe ich regelmäßig Rundgänge und Hausbesuche durch – nicht nur vor Wahlen!



In der Zillestraße im Hauseingang zusammen mit meiner Mitarbeiterin.

Foto: Dierk Spreen

In der letzten Oktoberwoche habe ich Häuser in der Zillestraße im Norden des Wahlkreises besucht. Nach der Wahl war die Atmosphäre deutlich entspannter als während des Wahlkampfes. Ich hatte daher das Vergnügen, zwanglos mit interessierten und sympathischen Menschen zu sprechen. Diese Tür-zu-Tür-Besuche werde ich daher monatlich fortsetzen, von Problemen im Kiez direkt von den Bürgerinnen und Bürgern erfahren und Unterstützung anbieten. Politik heißt für mich, für die Menschen zu arbeiten. Im November werden wir in der Bismarckstraße unterwegs sein.

Bildung

30 Jahre Lichtenberg Kolleg

In einem unauffälligen Nachkriegsbau der 60er Jahre in der Pestalozzistraße befindet sich eine der bemerkenswertesten Bildungseinrichtungen meines Wahlkreises – das Lichtenberg Kolleg.

Gegründet im Oktober 1986 noch in Wilmersdorf widmet sich das Kolleg der Fortbildung von Menschen, die aus verschiedensten Gründen im regulären Schulsystem ihren Mittleren Schulabschluss (MSA) oder das Abitur nicht erreicht haben, dies nun aber nachholen wollen. Es handelt sich also um eine Ergänzungs-

schule, an der Schülerinnen und Schüler, die nicht mehr schulpflichtig sind, auf den jeweils angestrebten Schulabschluss vorbereitet werden. Die Schule wird vom gemeinnützigen Schul- und Bildungsverein Lichtenberg Kolleg e.V. getragen, ist also eine Privatschule, die sich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und auch durch Schulgeld finanziert.



Mit dem Direktor des Lichtenberg Kollegs Hans-Werner Wilz.

Foto: Ralph Thomas Kappler

Seit 25 Jahren bietet das Lichtenberg Kolleg zusätzlich Kurse in »Deutsch als Fremdsprache« an. In kleinen Lerngruppen kann hier die deutsche Sprache auf den verschiedensten Anforderungsprofilen von A1 (Anfänger) bis zum Fortgeschrittenen-Niveau C2 intensiv erlernt werden. Gerade in einer Stadt wie Berlin mit hoher Zuwanderung aus aller Welt ist dies eine wichtige Voraussetzung für Integration und Chancen am Arbeitsmarkt.

Hans-Werner Wilz, Direktor des Lichtenberg Kollegs, ist von Beginn an dabei. Von ihm stammt auch die Idee, das Kolleg nach dem Göttinger Experimentalphysiker Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) zu benennen, da es sich in der Tradition von Lichtenbergs aufklärerischen und sprachlich pointierten Welt- und Menschensicht sieht.

Als das ehemalige Polizeirevier an der Pestalozzistraße in den neunziger Jahren geschlossen wurde, nutzte Wilz die Gelegenheit, mit dem Kolleg von Wilmersdorf nach Charlottenburg umzuziehen. Die früheren Amtsräume der Polizei, sogar eine ehemalige Arrestzelle wurden zu ansprechenden Klassenzimmern für kleine und mittlere Gruppenstärken ausgebaut. Am 4. November findet die Jubiläumsfeier zum dreißigjährigen Bestehen des Lichtenberg Kollegs statt, und weitere Veranstaltungen werden in den kommenden Wochen folgen.

Link:

www.lichtenberg-kolleg.de

Die Wahlanalyse der Berliner SPD – eine Einschätzung

»Schonungslos« sei die von der Berliner SPD nach der Wahl zum Abgeordnetenhaus vorgenommene und veröffentlichte Wahlanalyse, loben die Medien. In der Tat wird in dem Papier, das die AG Wahlanalyse nach dem Wahlergebnis von 21,6 % in Auftrag gegeben hat mit Selbstkritik nicht gespart.

Die Ursachenanalyse ergibt ein differenziertes Bild. »Bundesthemen waren zwar relevant«, heißt es, »aber nicht dominant«. Kritisiert wird auch die »Berlin bleibt«-Kampagne, die ja darauf abzielte, in Zeiten erhitzter Debatten und der Angstmacherei eine beruhigende Botschaft auszustrahlen. Man kann festhalten, dass diese im Kern konservative Strategie ihre erhoffte Wirkung verfehlte.



Schon das Titelbild des Ergebnisberichts der AG Wahlanalyse illustriert, dass die Gründe für das Wahlergebnis vielfältig sind.

Neben einer ganzen Reihe von Punkten wird in der Analyse ein gravierendes Vertrauens- und Glaubwürdigkeitsproblem benannt. Dieses beziehe sich vor allem auf die Themen »soziale Gerechtigkeit« und »soziale Sicherheit«. Als einen wesentlichen Grund dafür benennt die Wahlanalyse wiederholt das im Sozialgesetzbuch II (SGB II) geregelte Arbeitslosengeld II (ALG II oder »Hartz IV«).

Neben der »Glaubwürdigkeitslücke bei Hartz IV« erkennt die Analyse vor allem in der Konsolidierungspolitik, die v. a. als »Kürzungspolitik« empfunden werde, eine wesentliche Ursache für den Glaubwürdigkeitsverlust.

In der City-West bin ich mit einer Kampagne in die Wahl gegangen, die auf die Schwerpunkte »soziale Sicherheit, »innere Sicherheit« und »gute Wirtschaft« gesetzt hat.

Diese Schwerpunktsetzung ist selbstverständlich kein Zufall gewesen. Als sozialdemokratischer Wirtschaftspolitiker sehe ich es als eine Selbstverständlichkeit an, dass eine "gut funktionierende Wirtschaft" immer auch bedeutet, den Menschen gute Arbeit zu geben und ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Das wirksamste Mittel gegen Arbeitslosigkeit ist wirtschaftliches Wachstum bei sicheren Arbeitsverhältnissen und fairen Löhnen!

Für innere Sicherheit kann man schon sehr viel tun, wenn man relevante Akteure zusammen bringt und Vernetzungen anregt (siehe den Newsletter Juli/August 2016). Außerdem muss es darum gehen, Umsetzungslücken zu schließen. Statt einfach »härtere Gesetze« zu fordern, die erstens schnell über das Ziel hinausschießen und zweitens auch wirkungslos bleiben, wenn sie nicht umgesetzt werden.

Zu diesem Themenkomplex zählen auch funktionierende und bürgernahe Verwaltungen und Ämter. Der Wahlanalyse zufolge hat sich bei den Berlinerinnen und Berlinern »ein hohes Frustrpotential mit Verwaltungsbezug« angesammelt.

Soziale Sicherheit heißt für mich daher immer auch, dass die Absicherung im Falle vor Arbeitslosigkeit so gestaltet sein muss, dass sie weder die Arbeitslosen noch ihre Familien aus der Bahn werfen darf. Arbeitslosigkeit ist an sich schon bedrückend genug; mit der Agenda 2010 und insbesondere mit dem Arbeitslosengeld II wurde aber ein Absicherungssystem in die Welt gesetzt, das meist zusätzlich belastet, anstatt unterstützend zu wirken. Die Wahlanalyse interpretiere ich daher so, dass genau hier ein erheblicher Diskussions- und Handlungsbedarf für die SPD besteht. Wer soziale Ängste und Politikfrust abbauen möchte, der muss auch schonungslos über eine Reform der Reform und eine produktive und wertschätzende Gestaltung jenes Grundeinkommens diskutieren, welches das Arbeitslosengeld II ja faktisch darstellt.

Mein Wahlkampf mit den drei Schwerpunkten Wirtschaft, Soziales und Sicherheit wurde in der City-West sichtlich honoriert. Mit fast 30 Prozent erzielte ich für und mit der SPD nicht nur ein deutlich überdurchschnittliches Ergebnis, sondern es gelang sogar, den Abstand zur CDU und zu den Grünen auszubauen. Meine Wiederwahl empfinde ich als Bestätigung eben dieser Agenda und als Verpflichtung, an diesen für die Menschen entscheidenden Aufgaben weiter zu arbeiten.

Link: <http://www.spd.berlin/w/files/spd-lv/bericht-ag-wahlanalyse.pdf>



von
Wolfgang
Baumgartner

Folgen der »Arbeit auf Abruf«

Eine Studie des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat ergeben, dass aus arbeitsmarktpolitischer Sicht einseitig flexible Arbeitszeitregelungen wie Arbeit auf Abruf abzulehnen sind.

Wegen der negativen Folgen von Arbeit auf Abruf auf die Beschäftigten sollte dieses Thema auf die politische Agenda. Es braucht mehr Schutz für die Beschäftigten, damit es zu einem fairen Ausgleich kommt.

Verdichtung der Arbeit, ausufernde Arbeitszeiten, Überstunden, ständige Erreichbarkeit nach Feierabend bis hin zur Arbeit auf Abruf gehören für viele Beschäftigte heute zur Normalität. Bei der Arbeit auf Abruf sind die Flexibilisierungsgrade für Betriebe und Beschäftigte besonders ungleich verteilt. Es handelt sich hierbei um eine Arbeitsform, die Betrieben höchste Flexibilität bietet, in dem das wirtschaftliche Risiko aber völlig auf die Arbeitnehmer verlagert wird. Bei dieser Art von Arbeit hat ausschließlich der Vorgesetzte zu bestimmen, wann ein Einsatz erfolgt. § 12 des Teilzeit- und Befristungsgesetzes sieht zwar Regularien vor wie die, dass eine bestimmte Dauer der Arbeitszeit vereinbart werden muss. Der Beschäftigte ist nur dann zur Arbeitsleistung verpflichtet, wenn ihm seine Arbeitszeit mindestens vier Tage im Voraus mitgeteilt wird. Durch tarifvertragliche Regelungen können allerdings abweichende Vereinbarungen getroffen werden.

Diese Schutzregularien reichen nicht aus. Es braucht eine Regelung, dass so genannte Null-Stunden Verträge unzulässig sind, zumindest eine gesetzliche Klarstellung dass die tatsächlich geleistete Durchschnittsstundenzahl als fest vereinbart gilt. Bei Arbeit auf Abruf handelt es sich ähnlich wie bei Minijobs oftmals um ein schnell genutztes Flexibilisierungsinstrument insbesondere von kleineren und mittleren Betrieben.

In den letzten Jahren waren vorrangig die betrieblichen Anforderungen Treiber der Flexibilisierung. Die Bedürfnisse und Wünsche der Beschäftigten fanden viel zu oft nur nachrangig Berücksichtigung. Das hat dazu geführt, dass die Mehrheit der Beschäftigten inzwischen den Begriff Flexibilität mit negativen Aspekten assoziiert. Dies widerspricht den Erwartungen von Beschäftigten, dass in der Zukunft auch die positiven Aspekte wie eine freie Arbeitszeitgestaltung erfüllt werden sollen.

Campus

Neue Partner beim Campus Charlottenburg

Die Physikalisch-technische Bundesanstalt (PTB) ist neuer Partner im Netzwerk »Campus Charlottenburg«. Aus diesem Grund fand der diesjährige Jahresempfang des »Campus« auch in den Räumlichkeiten der PTB statt.

Das Areal um die Fraunhofer und Abbestraße verkörpert originäre Industriegeschichte Berlins und Charlottenburgs. In unmittelbarer Nähe, an der heutigen Otto-Suhr-Allee, hatte Werner von Siemens seine Villa, und er war es auch, der gemeinsam mit dem Physiker Hermann von Helmholtz für die Gründung der damaligen Physikalischen-technischen Reichsanstalt sorgte und hierfür auch Grundstücke zur Verfügung stellte.



Jahresempfang des Campus Charlottenburg mit Moderatorin Katharina Gerlach, Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann, TU-Vizepräsidentin Prof. Angela Ittel und UdK-Präsident Prof. Martin Rennert.

Foto: Frank Jahnke

Motiv seines Engagements war die Erkenntnis, dass die zunehmende Industrialisierung einheitlicher Normen und Messverfahren bedurfte. Kein wissenschaftliches Experiment, kein industrieller Prozess und kein Waren- und Güterverkehr kommt ohne Quantifizierung aus.



Blick in die große Industriehalle der PTB in Charlottenburg.

Foto: Frank Jahnke

Genau Messtechnik und ihr wissenschaftliches Rückgrat, die Metrologie, sind bis heute Dienstleistungsaufgabe und Forschungsgebiet der PTB, die als Nachfolger der damaligen Reichsanstalt heute auf dem Gelände tätig ist. Zwar sitzt die Zentrale heute in Braunschweig, aber wichtige Funktionen werden nach wie vor von Charlottenburg aus in den historischen Gebäuden wahrgenommen. Eine enge Kooperation mit der benachbarten TU Berlin prädestiniert die PTB als Partner innerhalb des »Campus Charlottenburg«.

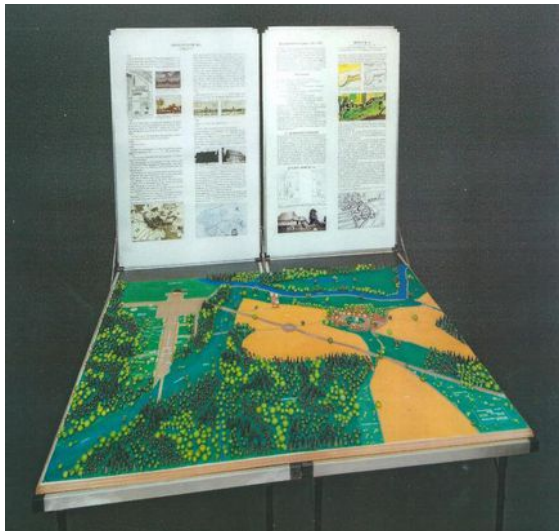
Doch der Campus ist mit der UdK Berlin und dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf als Gründungsmitgliedern breiter aufgestellt als nur technisch. Kreativwirtschaftliche und kulturelle Faktoren spielen gleichermaßen eine Rolle. Daher war es nur folgerichtig, neben der PTB und dem Gründungszentrum CHIC, auch neue Partner wie die Deutsche Oper oder den Zoo Berlin in das Netzwerk aufzunehmen, das nunmehr aus vierzehn Partnern besteht.



Stadtmodelle zur Entwicklung Charlottenburgs

Vor gut 300 Jahren war Charlottenburg noch nicht viel mehr als das kurz zuvor erbaute königliche Lustschloss – in der Nähe lag allenfalls noch das kleine Dorf Lützwitz, ansonsten nur Felder und Wald rundherum.

So ist es auf dem ersten von sechs Modellen zu sehen, die der Architekt Volkmar Schnöke in mühevoller Kleinarbeit nach alten Plänen geschaffen hat. Es zeigt den Zustand von 1705, gefolgt von fünf weiteren Modellplatten, auf denen die weitere Entwicklung mit den Stationen 1719, 1777, 1824, 1862 und 1888 dargestellt ist.



Ein Modell Charlottenburgs im Jahre 1705.
Foto: Volkmar Schnöke

Die Stadtwerdung Charlottenburgs von einem ländlichen Raum hin zu einer Großstadt ist hierbei in einzigartiger Weise erlebbar – ganz anders als nur in Form von Veröffentlichungen mit zweidimensionalen Plänen. Durch rotgefärbte Dächer sind im Modell diejenigen Gebäude kenntlich gemacht, die heute noch stehen. Aus dem 18. Jahrhundert ist dies nur eine Handvoll, im Modell von 1888 sind es hingegen noch rund 100 Bauten. Volkmar Schnöke, der auch bereits durch Modelle und Buchveröffentlichungen zum ländlichen Bereich der Mark Brandenburg in Erscheinung getreten ist, legt viel Sorgfalt in die Gestaltung der Bauten wie auch der Bäume in seinen Modellen, die hierdurch eine besondere Lebendigkeit gewinnen. Normalerweise sind Modelle zur Stadtent-

wicklung ein besonderes Highlight jedes Heimatmuseums, aber in der Villa Oppenheim sucht man hiernach vergebens. Umso erfreulicher ist es, dass Volkmar Schnöke seine Modelle nunmehr der Öffentlichkeit zugänglich macht – und dies auch noch in einer Ecke Charlottenburgs, wo die verschiedenen Phasen der Stadtwerdung an den Gebäuden direkt ablesbar sind: An der Wilmersdorfer/Ecke Haubachstraße.



An der Wilmersdorfer Straße/Ecke Haubachstraße kann man die verschiedenen Bauphasen deutlich wiedererkennen.
Foto: Dierk Spreen

Das niedrige Eckhaus stammt noch aus der ersten Bebauung des frühen 18. Jahrhunderts, die Wilmerdorfer Str. 18 daneben – wo auch die Ausstellung zu sehen ist – aus der zweistöckigen Bebauung um 1860, während das nächste Haus schon zu den vierstöckigen Bauten gehört, die ab 1885 entstanden.



Das Modell Charlottenburgs um 1719 in der Draufsicht.
Foto: Volkmar Schnöke

Die Modelle können von Gruppen bis zu 15 Personen besichtigt werden bei:
Volkmar Schnöke, Wilmersdorfer Str. 18, 10585 Berlin, Sa. 12 – 16 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung unter 030. 31503610.

Auftakt zum Reformationsjubiläum

Hat Martin Luther je in der Marienkirche in Berlin gepredigt? Möglich wäre es, denn die Kirche ist bereits über 700 Jahre alt.

Auf jeden Fall begann die Predigt am 31. Oktober 2016 zum Auftakt des Reformationsjubiläums in der Marienkirche mit den Worten, Martin Luther habe vor 52 Jahren auf dieser Kanzel gestanden – gemeint war natürlich Martin Luther King. Der amerikanische Bürgerrechtler hatte im September 1964 Berlin besucht und hierbei auch unangekündigt die Grenze am Checkpoint Charly passiert, was bei den damaligen »Organen« der DDR für einen Wirbel sorgte. Wie ein Lauffeuer sprach sich die Kunde von seinem Auftritt in der Marienkirche herum, die daraufhin bis auf den letzten Platz gefüllt war, und so gelang es Martin Luther King, drei Jahre nach dem Mauerbau seine Friedensbotschaft in beiden Teilen der Stadt zu verkünden.



Bischof Markus Dröge auf der Kanzel.
Foto: Frank Jahnke

Zehnmal so lang ist es her, dass Martin Luther seine Botschaft von den Kanzeln predigte und seinerzeit gleichfalls die Massen bewegte, wo immer er auftrat. Sein berühmter »Thesenanschlag« in Wittenberg am 31. Oktober 1517 gilt als Initialzündung der Reformation, und aus diesem Grund soll bis zum 31.10.2017 ein ganzes Jahr mit zahlreichen Veranstaltungen das 500ste Reformationsjubiläum begangen werden. Wesentliche Schwerpunkte werden hierbei in Sachsen-Anhalt liegen, in Luthers Geburts- und Sterbeort Eisleben und in Wittenberg, seiner Hauptwirkungsstätte. Aber auch zahlreiche andere Orte in fast allen Bundesländern werden sich mit Veranstaltungen beteiligen.

Der Auftakt zum Jubiläumsjahr fand am 31. Oktober 2016 in Berlin statt. Beim Gottesdienst in der Marienkirche wurde gerade in

Anbetracht der Kirchenspaltung, die von der Reformation ja auch ausging, der ökumenische Charakter des Gedenkjahres betont. Würdenträger der anderen christlichen Kirchen saßen neben dem Altar, und der katholische Kardinal Lehmann bekam für seine Verdienste um die Ökumene sogar die Luthermedaille überreicht.



Festakt im ehemaligen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt mit dem Konzerthaus-Orchester unter Leitung von Iván Fischer.

Foto: Frank Jahnke

Der Gedanke der weltweiten Ökumene spielte auch beim anschließenden Festakt im Konzerthaus am Gendarmenmarkt eine Rolle, wo der jüdische Kantor Jochen Fahlenkamp ein Lied vortrug und auch die Brücke zum Islam durch eine Darbietung aus Syrien geschlagen wurde. Der Regierende Bürgermeister Michael Müller ging in seiner Rede durchaus auch auf die problematischen Seiten des Reformators Luther ein, wie z. B. dessen antisemitische Äußerungen, die in der Nazizeit gerne aufgegriffen wurden, betonte aber, dass die Wirkung der Reformation, insbesondere die Übersetzung der Bibel in die deutsche Sprache durch Martin Luther ganz wesentlich für die gesellschaftliche Entwicklung waren. Staatsministerin Monika Grütters hielt ebenfalls ein Grußwort, in welchem sie als Katholikin der Frage nachging, wo Luther wohl in der heutigen Gesellschaft stünde, welche Positionen er vertreten würde, während Bundespräsident Gauck in seiner Festrede die göttliche Gnade thematisierte und dem Anlass entsprechend seine frühere Berufung als evangelischer Pastor erkennen ließ. Den Abschluss lieferte das Konzerthausorchester unter Leitung von Iván Fischer mit dem vierten Satz aus Schumanns »Rheinischer Sinfonie«. Unter 95 Musikvorschlägen – in Anlehnung an Luthers 95 Thesen – durften die Geburtstagskinder im Publikum eine Auswahl treffen. Ramona Pop von den Grünen hat am 31. Oktober Geburtstag – ihre Wahl fiel auf die heitere Schumann-Sinfonie.

Terminvorschau

3. November 18-19 Uhr,
Bürgersprechstunde
Frank Jahnke, MdA,
in der *Goethe15*.
4. November 12:30Uhr,
Jubiläumsempfang des
Lichtenberg Kollegs.
4. November ab 18:30Uhr,
Empfang in der *Goethe15*
zum Start in die neue
Legislaturperiode mit dem
SPD-Fraktionsvorsitzenden
Raed Saleh.
16. November 17-19 Uhr,
Tür-zu-Tür-Gespräche in
der Bismarckstraße.
1. Dezember 18-19 Uhr,
Bürgersprechstunde
Frank Jahnke, MdA,
in der *Goethe15*.
2. Dezember 15-18Uhr,
Adventsfeier mit dem
Forum Afrika in der
Goethe15.

Weitere Informationen

- zu meiner Tätigkeit finden sich auf meiner neuen Homepage: www.frank-jahnke.de
- zur Arbeit der Abgeordnetenhausfraktion auf: www.spdfraktion-berlin.de



Jederzeit stehe ich nach Terminvereinbarung gerne für ein Gespräch zur Verfügung:

- Tel.: 030.3138882
- Email: wahlkreisbuero@frank-jahnke.de

Bitte senden Sie eine Mail, wenn Sie den Newsletter online beziehen möchten.

Öffnungszeiten (SPD-Wahlkreisbüro, Goethestraße 15, 10625 Berlin): Mo-Fr, 13-17 Uhr

V.i.S.d.P.: MdA Frank Jahnke, Bürgerbüro,
Goethestr. 15, 10625 Berlin.

FRANK JAHNKE LÄDT HERZLICH EIN:

Goethe fünfzehn 15

SPD

EMPFANG ZUM AUFTAKT DER NEUEN LEGISLATURPERIODE
AM 4. NOVEMBER 2016 AB 18:30 UHR

UNSER GAST
RAED SALEH
VORSITZENDER DER
SPD-FRAKTION IM
ABGEORDNETENHAUS

BÜRGERBÜRO FRANK JAHNKE, MdA
GOETHESTR. 15, 10625 BERLIN
030/313 88 82 | WAHLKREIS@FRANK-JAHNKE.DE | WWW.FRANK-JAHNKE.DE